sus nicht nur um unser Dasein, sondern ebenso sehr um Gott und sein Reich. Viel Schönes sagt dann aber der Verfasser über seinen Erkenntnisweg. Mit Recht nennt er ihn einen Illuminaten, wobei nach Paracelsus freilich nur erleuchtet wird, wer in Gottes Tugend wandelt; nur ihm leuchtet das Licht der Natur. Mit gleichem Recht verweist er auf sein mythisches Denken. Wenn dann der Verfasser aber betont, Paracelsus sei so wenig ein Mystiker gewesen, wie Schopenhauer einer gewesen sei, wird man auch dazu ein Fragezeichen setzen dürfen. Offenbar müßte man sich zuerst über diesen Begriff einigen. Besonders zur Lektüre empfohlen sei L. v. Brunn's Aufsatz «Betrachtungen über Hohenheims Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates», da hier in sehr klarer und zutreffender Weise die Unterschiede zwischen den hippokratischen und theophrastischen pathologischen Auffassungen zur Darstellung gebracht werden. Persönlich möchten wir allerdings den Unterschied von der Krankheitsauffassung Theophrasts und moderner Krankheitsauffassung für wesentlicher halten als L. von Brunn, schon weil man nach Paracelsus das Wesen einer Krankheit nur aus der Arzneiwirkung erkennen kann. Ähnlich wie bei den alten Homöopathen hat man es bei ihm häufig nicht mit eigentlichen Krankheiten, sondern mit Krankheitssyndromen zu tun, vor allem bei den tartarischen Krankheiten. Der Gegensatz zur hippokratischen Auffassung ist immerhin evident.

B. Milt

Conrad Türst's jatro-mathematisches Gesundheitsbüchlein für den Berner Schultheißen Rudolf von Erlach. Mit Einleitung herausgegeben von Dr. med. Alfred Schmid, Verlag Paul Haupt, Bern 1947 (Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften).

Es ist sicher für jeden Freund schweizerischer Medizingeschichte eine besondere Freude, dieses Gesundheitsregiment, das die Zürcher Zentralbibliothek im Original verwahrt, nun im Druck zu besitzen, handelt es sich doch wohl um das schönste in deutscher Sprache abgefaßte schweizerische Gesundheitsregiment des 15. Jahrhunderts, das auf uns gekommen ist, interessant durch den Verfasser, den aus Zürich stammenden Arzt, Astrologen und Humanisten Conrad Türst, wie auch durch den Auftraggeber Rudolf von Erlach, den mehrfachen Berner Schultheißen und Anführer der Berner Truppen im Zug nach dem Hegau und in der Schlacht bei Dornach.

Die schön geschriebene Handschrift befand sich bis 1875 im Besitz der Bibliothek des Schlosses Spiez als altes von Erlachsches Familienerbe, kam damals zur Versteigerung und in den Besitz des Berner Großrates und Kunstsammlers F. Bürki, dessen viele, für eine öffentliche nationale Sammlung bestimmten schweizerischen Kunstschatze nach seinem Tod bekanntlich durch seine Söhne in einem eigentlichen schweizerischen Kunstaussverkauf in alle Winde zerstreut wurden. Von Dr. H. Angst, dem einstigen Direktor des schweizerischen Landesmuseums, d. h. aus dessen Nachlaß, konnte dann die Zürcher Zentralbibliothek die wertvolle Handschrift erwerben.

Das eigentliche Gesundheitsregiment ist ganz auf die Person des Berner Schultheißen zugeschnitten. Es handelt zunächst von seiner Komplexion oder

Konstitution, die heißfeuchter, vollblütiger, cholerischer und zu Melancholie neigender, von Schlagfluß bedrohter Natur war. Es schildert das ihm zusagende Klima, die geeignete Körperpflege, gibt Anweisungen über Schlafen und Wachen, allgemeine und spezielle Diätetik und geistige Hygiene, und in einem letzten Teil werden Heilmittel angegeben, die geeignet seien, bei gesundheitlichen Störungen wieder Heilung zu bringen. Im Anschluß an diesen gesundheitlichen Ratschlag folgt ein Kalender für die Zeit von 1482 bis 1500. Der Auftrag hatte gelautet, Türst müsse einen Kalender verfassen «für etlich jar, der verstantlich mög syn tütscher zungenn». Mondtafel, Aderlaßtafel und Aderlaßmännchen mit den nötigen Erläuterungen und ausführliche astrologische Verhaltensmaßregeln vervollständigen die Schrift von 57 Blättern in Kleinquart.

Auf 18 Seiten in 539 Anmerkungen lieferte der Herausgeber A. Schmid einen ausgezeichneten sprachlichen und sachlichen Kommentar mit einer Fülle von interessanten Angaben, welche dieser Ausgabe besondern Wert verleihen. Seine Tochter, Fräulein Selina Schmid, hat die sorgfältige Transkription besorgt. Nicht ohne Wehmut wird der Freund schweizerischer Medizingeschichte diese Publikation aus der Hand legen, hat sie doch ihr Verfasser, den Tod vor Augen, noch auf seinem letzten Krankenlager zum Druck vorbereitet, und immer wieder schweiften die Gedanken zurück zu dem eigenwilligen, selbständigen, scheinbar so urgesunden, kraftvollen Mann, der zu den angesehensten schweizerischen Medizinhistorikern gehörte und beim Erscheinen dieser seiner letzten Arbeit nun längst im Grabe ruht. Dank gebührt auch Herrn Prof. Dr. Hintsche in Bern, dem es eine Ehrenpflicht war, diese Arbeit noch druckfertig zu machen für die von ihm herausgegebenen «Berner Beiträge». Er schrieb nicht nur ein Vorwort und ein kurzes Gedenkwort für den Herausgeber, sondern verfaßte auch eine ausführliche Einleitung mit einer Beschreibung des Manuskriptes, einer Biographie Conrad Türsts sowie einer Inhaltsangabe des Werkleins mit Besprechung der Quellen und Vorbilder des Gesundheitsbüchleins.

Die vorliegende Arbeit ist ein hochbedeutsamer Beitrag zur Kenntnis Conrad Türsts und seines Werkes. Ein richtiges Bild von diesem merkwürdigen Mann kann man sich leider noch kaum machen. Er war astronomisch-astrologisch interessiert, Geograph, ausgesprochen humanistischer Historiker und als Mediziner reiner Arabist, der sich vorwiegend auf Galen, Avicenna und Mesue stützte. Es ist dies an sich keine seltene Erscheinung. Schon Großmann prägt in seiner «Frühzeit des Humanismus» den Ausdruck des scholastischen Humanisten (S. 307), wo er von Ärzten spricht, die sich für den literarischen Humanismus begeisterten, ohne daß sie seine Anregungen für ihre medizinischen Ansichten akzeptiert hätten. Das gilt zweifellos in einem besondern Sinn auch von Türst. Kürzlich neuaufgefundene Konsilien aus seiner Zürcher Stadtarzt-Zeit zeigen nicht die geringsten Spuren eines jatro-mathematischen oder gar humanistischen Arztes. Jeder astrologische Einschlag fehlt. Noch immer stützt sich der Zürcher Stadtarzt auf Galen, Avicenna und Mesue 1495. Gleichwohl haben seine astronomisch-astrologischen Interessen nicht nachgelassen.

Neben der von Tüerst selbst erwähnten Beziehung zu seinem in Frankreich wirkenden Landsmann Heingartner, einem der bedeutendsten Astronomen seiner Zeit, ist besonders sein Aufenthalt an der Universität von Ingoldstadt erwähnenswert, wo früh schon die realistische Richtung des Humanismus gepflegt wurde, vor allem Astronomie und Mathematik. Vermutlich war Tüerst dort Schüler des Baslers Erhard Windsberger, der, in Paris in Medizin und Astrologie sich ausbildend, vielleicht als Schüler Heingartners (?), 1478 Medizinprofessor in Ingoldstadt wurde, um im folgenden Jahr noch die Professur für Poetik zu übernehmen. 1476 verfaßte er für Herzog Ludwig ein Horoskop und noch im selben Jahr ein astrologisches Judicium über die Türkengefahr. Die von Hintsche angenommenen Beziehungen zu Schleusinger scheinen vorerst noch etwas problematisch, da die Unterlagen zu diesem Urteil doch etwas dürftig erscheinen. 1470 hat sich Tüerst zwar offenbar in Basel immatrikuliert. Schleusinger kam damals aber bereits als Dr. med. nach Basel, wo er offenbar nicht lange weilte.

Unser Wissen über C. Tüerst ist noch immer recht lückenhaft. Die Herausgabe des Gesundheitsregiments und Kalenders für R. von Erlach ist ein wichtiger Beitrag, für den die schweizerische medizingeschichtliche Forschung den Herausgebern sehr zu Dank verpflichtet ist.

B. Milt

Journal of the History of Medicine and allied Sciences. A Quarterly. Henry Schuman, New York. Volume I, Number 3. July 1946.

Trent, Josiah Charles: Benjamin Waterhouse (1754—1846), p. 357. — Saussure, Raymond de: The Influence of the Concept of Monomania on French Medicolegal Psychiatry (from 1825 to 1840), p. 365. — Sarton, George: The Strange Fame of Demetrio Canevari, Philosopher and Physician, Genoese Patrician (1559—1625), p. 398. — Dick, Hugh G.: Students of Physic and Astrology: A Survey of Astrological Medicine in the Age of Science, p. 419. — Oppenheimer, Jane M.: Anne Home Hunter and her Friends, p. 434. — Pickard, Madge E.: Government and Science in the United States: Historical Backgrounds, p. 446.

Volume I, Number 4. October 1946. **Anesthesia Centennial Number.**

Trent, Josiah Charles: Surgical Anesthesia, p. 505. — Tallmadge, G. Kasten: Some Anesthetics of Antiquity, p. 515. — Horine, Emmet, F.: Episodes in the History of Anesthesia, p. 521. — Rosen, George: Mesmerism and Surgery: A Strange Chapter in the History of Anesthesia, p. 527. — Keys, Thomas E.: John Snow, M. D. Anesthetist, p. 551. — Heaton, Claude Edwin: The History of Anesthesia and Analgesia in Obstetrics, p. 567. — Leake, Chauncey, D.: Historical Notes on the Pharmacology of Anesthesia, p. 573. — Gillespie, Noel A.: The Evolution of Endotracheal Anesthesia, p. 583. — Waters, Ralph M.: The Development of Anesthesiology in the United States: Personal Observations 1913-1946, p. 595. — Neveu, Raymond: The Introduction of Surgical Anesthesia in France, p. 607. — Mayer, R. L.: The Reception of Ether Anesthesia by a French Cartoonist, p. 611. — Frankel, Walter K.: The Introduction of